



WIE LEBE ICH ALS FREUND GOTTES?

ZUR PREDIGT VOM 18.8.2024 | FCG KIEL | LARS JAENSCH

Dies ist der zweite Teil der kleinen Predigtreihe „Freund Gottes“. Im ersten Teil hatten wir uns unter dem Titel „Wie werde ich ein Freund Gottes?“ (4.8.2024) mit einer höchst erstaunlichen Aussage von Jesus auseinandergesetzt. Schauen wir uns diese Verse eingangs noch einmal an:

Johannes 15:13-16 Niemand liebt mehr als einer, der sein Leben für die Freunde hingibt. Und ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch aufgetragen habe. **Ich nenne euch nicht mehr Diener**; denn einem Diener sagt der Herr nicht, was er vorhat. **Ihr aber seid meine Freunde**; denn ich habe euch alles anvertraut, was ich vom Vater gehört habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt. Ich habe euch dazu bestimmt, dass ihr euch auf den Weg macht und Frucht bringt - Frucht, die bleibt.

Im zweiten Teil schauen wir uns nun an, was es bedeutet, als Freund Gottes zu leben und nicht mehr nur als seine Diener. Das ist nämlich ein himmelweiter Unterschied. Vorausschicken möchte ich an dieser Stelle aber, dass Freundschaft mit Gott nicht bedeutet, dass er salopp gesagt einfach mein *Kumpel* ist. Er ist und bleibt er allmächtige, heilige Gott, dem ich mit Respekt und Ehrfurcht begegne, also mit Gottesfurcht. Aber wir werden auch sehen, dass diese Gottesfurcht nicht bedeutet, Angst vor Gott zu haben. Sie ist einfach die Hochachtung vor einem väterlichen Freund, dessen Gegenwart so unschätzbar wertvoll ist, dass man sie unbedingt und unter allen Umständen bewahren *will* (!). Sie ist das ehrfurchtsvolle Staunen darüber, dass der große und heilige Gott, der über allem steht, mich tatsächlich zu seinem Freund haben will, mich gar seinen Freund nennt. Ein altes Kirchenlied bringt dies sehr schön zum Ausdruck: „Welch ein Freund ist unser Jesus. Oh, wie hoch ist er erhöht ...“.

EIN FALSCHES GOTTESBILD

Am letzten Freitag fuhr ich nach dem Büro mit dem Fahrrad nach Hause, so wie ich es aufgrund der aktuellen Baustellen- und Verkehrslage in Kiel derzeit häufig mache. Diesmal aber fühlte ich mich irgendwie seltsam und mit war etwas schwindelig. Ich hatte das Gefühl, alles um mich herum verzerrt und nur sehr unscharf zu sehen. Selbst mit zusammengekniffenen Augen wurde es einfach nicht besser, im Gegenteil, ich bekam sogar Kopfschmerzen. „Oh Mann“, dachte ich, „ich habe wohl zu lange am Computer gesessen und gestern wäre ich wohl besser auch etwas früher zu Bett gegangen“. Beides ist wohl richtig, aber daran lag es nicht. Erst auf halbem Weg nach Hause fand ich heraus, was das Problem war: Ich hatte immer noch meine Lesebrille auf. Also fuhr ich schleunigst zurück ins Büro, wechselte die Brille und alles war wieder gut. Genauso ist es, wenn wir Gott quasi *durch die verkehrte Brille* betrachten. Wenn wir ein falsches Bild von Gott haben, ihn uns zum Beispiel als distanzierten, launischen, strengen, zornigen, stets strafenden Gott vorstellen, dann werden wir zu ihm sicherheitshalber immer einen gewissen Abstand wahren oder ihm gar den Rücken zukehren. Das Problem liegt aber nicht bei Gott, sondern an unserem verschwommenen Gottesbild, unserer *unscharfen* Vorstellung von ihm, seinem Charakter, seiner Art und seinem Wesen. In der Bibel finden wir eine sehr interessante Aussage dazu:

Hebräer 11:6 Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Wer zu Gott kommen will, muss fest darauf **vertrauen**, dass es ihn gibt und dass er die **belohnt**, die ihn aufrichtig suchen.

Gottvertrauen ist der Schlüssel. Es bedeutet, fest damit zu rechnen, dass Gott gut ist und dass seine Nähe wirklich gut tut. Nur derjenige wird aufrichtig die Gottes Nähe suchen, der davon zutiefst überzeugt ist, dass es sich tatsächlich lohnt. Und nur der, der seine Nähe wirklich sucht, kann zu einem Freund Gottes werden, weil er durch diese Nähe erkennen kann, dass Gott zu 100% vertrauenswürdig ist, dass man sich auf sein

Wort, seine Treue und seine Freundlichkeit absolut und jederzeit verlassen kann, dass er hält, was er verspricht. Im ersten Teil dieser Predigtreihe haben wir gesehen, dass Jesus uns seine *Freunde* nennt. Es ist unfassbar und erstaunlich: der allmächtige Gott nennt uns Menschen, die wir ihm vertrauen, tatsächlich seine Freunde!

Johannes 15:15 Ich nenne euch **nicht mehr Diener**, weil ein Herr seine Diener nicht ins Vertrauen zieht. **Ihr seid jetzt meine Freunde**, denn ich habe euch alles anvertraut, was ich vom Vater gehört habe.

Jesus benutzt hier zwei Begriffe, die gegensätzlicher nicht sein könnten: Diener, Knechte oder Sklaven und Freunde und stellt diese Worte ganz bewusst als starken Kontrast gegenüber. Freunde, so sagt er, zieht man ins Vertrauen, weil man ihnen vertraut.

Sprichwörter 17:17 Ein guter **Freund** steht immer zu dir, und ein Bruder ist in Zeiten der Not für dich da.

Mit Freunden geht man durch dick und dünn, teilt mit ihnen Freud und Leid, lässt sie tief in sein Herz blicken. Diener aber haben von all dem nicht den blassesten Schimmer. Sie sind einfach nur Befehlsempfänger und führen nur Anweisungen sozusagen „blind“, gehorsam und pflichtbewusst aus. Sie halten sich peinlich genau an die Regeln, haben aber beständig die Angst vor Fehlern und Strafe.

REALITY CHECK

Du kannst mal checken, wo du in Bezug auf Gott selbst stehst, und ob du dich tief in deinem Inneren nur als Gottes Knecht oder als sein Freund verstehst. Frage: Ist die Bibel für dich nur eine Sammlung von Gesetzen und Regeln, die es zu befolgen gilt (und wehe, wenn nicht ...)? Dreht sich vieles in deinem Christsein nur um die Frage, was dir erlaubt ist, wo Gott vielleicht auch mal ein Auge zudrückt und was untersagt und verboten ist? Oder liest du das Wort Gottes mehr wie die persönlichen und kostbaren Zeilen eines lieben, geschätzten Freundes, der seine tiefsten Gedanken mit dir teilt, der dir ehrlich gemeinte, weise Ratschläge gibt (die du schätzt und auf die du gerne hörst, hören *willst*) und dir seine Gedanken offenbart?

Wenn du dich selbst eher als einen „Knecht Gottes“ definierst, dann dreht sich in deinem Leben und Denken sehr viel um die Schuld- oder Schamfrage. Aber wenn du dauernd nur ein schlechtes Gewissen hast, weil du dein Leben nicht besser im Griff hast und die Dinge nicht besser geregelt bekommst, dann kommst du Gott nicht wirklich nah, dann siehst du Gott und das Leben durch die *falsche Brille*. Wenn das so ist, dann lass dir sagen: Jesus möchte, dass du sein enger Freund bist, nicht sein distanziert höflicher, aber stets auf Korrektheit bedachter Kammerdiener! Je nachdem, wo du stehst, wirst du dann auch den folgenden Satz von Jesus ganz unterschiedlich wahrnehmen und verstehen:

Johannes 15:14 Ihr seid meine **Freunde**, wenn ihr tut, was ich euch auftrage.

Wenn du diese Worte als Freund liest, klingen diese Worte sinngemäß etwa so: „Als meine Freunde feiert ihr das, was mir am Herzen liegt. Weil ich euch wichtig bin, setzt auch ihr euch dafür mit aller Kraft ein“. Die Worte des Gegenübers werden einem Freund, aus tiefster Verbundenheit und Freundschaft heraus, zu einer inneren Verpflichtung, ja zu einem Auftrag, den er von ganzem Herzen erfüllen will (!). Wenn man diese Worte aber mit der Mentalität eines Knechtes oder Sklaven liest, dann kommt ein ziemlicher Druck auf, denn er scheint ganz auf das Pflichtgefühl abzuheben und an die menschliche Disziplin zu appellieren. Das aber ist die total *verkehrte Brille*. Aber durch sie betrachtet, findet man schnell noch weitere Verse, die in die gleiche Kerbe zu schlagen scheinen, wie zum Beispiel folgende Aussage von Paulus:

Philipper 2:12 Daher, meine **Geliebten**, ... schaffet, dass ihr selig werdet (*bewirkt euer Heil*), mit Furcht und Zittern.

„O Mann, das ist wieder so ein schwer verdaulicher Brocken. Ich soll mein Heil ‚bewirken‘? Geht es also doch um ‚schaffe, schaffe ...‘, um Leistung, um blinden Gehorsam, um Selbsterlösung gemäß dem Motto: ‚Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott?‘ Das kann doch nicht sein, oder?“ Nein, ganz gewiss nicht! So durch die *falsche Brille* gesehen erinnern mich diese Worte an das Gespräch mit einem jungen Mann. Der sagte damals zu mir: „Gnade bedeutet für mich, dass Gott mir eine zweite Chance gibt. Nun kann ich ihm beweisen, dass ich es diesmal besser hinbekomme!“ Seine Worte ließen mich völlig perplex und sprachlos zurück, denn mehr kann man das Evangelium der Gnade Gottes eigentlich gar nicht verdrehen, pervertieren und ins genaue Gegenteil verkehren. Wenn das so wäre, dann hätte Jesus überhaupt nicht ans Kreuz gehen müssen.

Bevor jetzt aber der Begriff „Diener“ einen total negativen Beigeschmack erhält, muss ich an dieser Stelle kurz anmerken, dass er in der Bibel auch mit einer äußerst positiven Bedeutung auftaucht, siehe zum Beispiel Römer 6:18-23, wo von „(freien) *Dienern der Gerechtigkeit*“ geredet wird. Gott und einander dienen, füreinander da sein, Dienstbereitschaft und Dienstgesinnung; all das sind fundamental wichtige biblische

Werte! Aber in unserem Kontext ist etwas ganz anderes mit diesem Begriff gemeint. Denn es ist ein himmelweiter Unterschied, ob ich etwas mit der unterwürfigen Haltung und Mentalität eines Sklaven tue, der zähneknirschend und unter Zwang einfach nur Befehlen gehorcht, oder eben als ein hoch geschätzter Freund, der dieser Freundschaft auch mit seinen Taten Ausdruck verleihen möchte. Das genau dies in unserer Stelle im Philipperbrief gemeint ist, deutet uns schon der Beginn des Verses an: „Geliebte ...“, so heißt es dort. Ich bin also aufgefordert, als Freund, ja als Geliebter sorgfältig auf etwas zu achten:

Philipper 2:12 Daher, **liebe Freunde**, ... **vollendet eure Rettung voller Achtung und Ehrfurcht!**

So lautet dieser Vers völlig zu recht in einer neuen Übersetzung. Das Schlüsselwort hier ist „vollendet“. Es bedeutet, etwas bis zum Ziel zu bringen. Man könnte es auch so ausdrücken: „*Du wurdest errettet und du bist von Gott geliebt. Achte nun darauf, dass du wirklich als Geliebter, als Freund Gottes lebst und nicht mit einer knechtischen Gesinnung. Denn letzteres wäre nicht auf der Höhe des Evangeliums*“.

DARF ICH ALS CHRIST ...?

Schauen wir uns jetzt einmal ein praktisches Beispiel an, damit das Gesagte etwas Hand und Fuß bekommt. Tun wir mal Butter bei die Fische, wie man hier im Norden so schön sagt. Ein junger Mann und eine junge Frau, beide sind Christen, lernen sich kennen und verlieben sich ineinander. Wunderbar, aber natürlich stellen beide sich schon bald die Frage, wie sie als Christen eine solche Beziehung gestalten. Was denkt Gott darüber und wie ist es eigentlich mit Sex vor der Ehe? Die Antwort der Bibel auf diese Frage, die Herzenshaltung Gottes, seine guten Gedanken sind eigentlich recht klar und eindeutig.

- (1) Sex ist eine wunderbare Erfindung Gottes und ein geniales Geschenk an uns Menschen noch dazu!
- (2) Etwas Tieferes, Persönlicheres und Intimeres können zwei Menschen kaum miteinander teilen. Das aber macht sehr verletzlich. Daher braucht es dafür auch einen ganz besonderen Schutzraum.
- (3) Gott selbst erschuf einen solchen Schutzraum! Es ist der auch rechtlich verbindlich geschlossene Ehebund zwischen einem Mann und einer Frau - optimalerweise mit Gott als Dritten im Bunde.
- (4) Innerhalb dieses heiligen Schutzraumes der Ehe, also nach der Hochzeit, darf sein Geschenk „Sex“ dann freudig genossen und voll auskosten werden - und Gott gibt seinen vollen Segen dazu.
- (5) Wenn ein Mann und eine Frau miteinander schlafen, dann kann daraus ein Kind entstehen. Auch an dieses Kind hat Gott gedacht, als er uns den Schutzraum des Ehebundes und Familie geschenkt hat; das Kind soll geborgen und sicher aufwachsen können.

Man könnte sicher noch mehr anführen, aber das soll erst einmal genügen. Kommen wir nochmals zurück zu dem jungen Paar. Früher oder später stellen sie unter Garantie die Frage: "Dürfen wir vor der Hochzeit miteinander schlafen?" Diese Frage beantwortet sich aus den eben genannten Gründen zwar eigentlich ganz klar von selbst: Nein, das ist eindeutig nicht Gottes Idee! Aber im Kern und darauf möchte ich hinaus, ist die Frage „Dürfen wir ...“ eigentlich der falsche Ansatz, sozusagen die *verkehrte Brille*. Wenn das junge Paar jetzt zu mir kommt, dann versuche ich im Gespräch auszuloten, welche Motivation bei ihnen hinter dieser Frage steht: ist es die von *Knechten* oder die von *Freunden Gottes*? Wollen sie sich einfach regelkonform verhalten und dem Gesetz entsprechend handeln (oder das genaue Gegenteil davon), oder möchten sie als Freunde Gottes tatsächlich hören und erfassen, was Gott meint und sein *Herz* dahinter erkennen? Gehorchen sie zähneknirschend nur dem gefühlten Gruppen- oder Erwartungsdruck ihres frommen Umfelds? Oder möchten sie den Herzschlag Gottes verspüren und seine Gedanken dazu wirklich hören, da sie begreifen dass er tatsächlich gut ist und nur das Allerbeste für sie im Sinn hat? Manchmal versuche ich dann mit einer provokanten Aussage von Paulus die Aufmerksamkeit der beiden in die richtige Richtung zu lenken. Gleich zweimal beantwortet er im 1. Korintherbrief die Frage nach dem „Darf ein Christ ...?“ mit diesen Worten:

1.Korinther 6:12+10:23 „**Alles ist mir erlaubt ...!**“

Diese Worte lasse ich erst einmal im Raum stehen und etwas nachhallen. Meist schaut mich das Paar dann mit großen Augen an, denn mit so einer Aussage haben sie nicht gerechnet. Anschließend erläutere ich ihnen dann, dass es Gott gar nicht um Gebote und Verbote, um Regeln und Gesetze geht, sondern darum, die Liebe des jungen Paares zu schützen und sie vor unnötigem Schmerz und Verletzungen zu bewahren. Und dann sehe ich mir mit den beiden gemeinsam an, wie die Worte von Paulus weitergehen:

1.Korinther 6:12+10:23: Alles ist mir erlaubt! **Aber nicht alles**, was mir erlaubt ist, **ist auch gut, förderlich und nützlich** für mich und für andere. Alles ist mir erlaubt, aber **nichts soll Macht haben über mich**. ... Alles ist erlaubt, aber **nicht alles ist hilfreich und baut auf!** Denkt bei dem, was ihr tut, nicht nur an euch. Denkt vor allem an die anderen und daran, was für sie gut ist.

Sagt Paulus hier tatsächlich, dass ich tun und lassen kann, was ich will? Öffnet er damit nicht der Gesetzlosigkeit und der Beliebigkeit Tür und Tor? Ganz gewiss nicht, im Gegenteil! Paulus ist es ungeheuer wichtig, klarzustellen, dass ein christlicher Lebensstil eben nicht auf dem Halten frommer Gesetze, nicht aus dem blinden Gehorsam von Knechten besteht, sondern dem eigenverantwortlichen Glaubensgehorsam von *Freien*, dem vertrauensvollen Handeln von Freunden Gottes. Er nimmt also die Fragesteller mit in die Verantwortung für ihr Handeln und gibt ihnen dafür ganz klare Kriterien an die Hand.

Wie oft saß ich in diesen Gesprächen, manchmal auch Traugesprächen mit jungen Paaren, die dem Zeitgeist und dem Einfluss gesellschaftlicher Trend (Tu, was dir Spaß macht) nachgegeben hatten, ausbrachen und das taten, was ja schließlich alle tun: „Ab in die Kiste!“ oder die sich zähneknirschend unter dieses Gesetzesjoch „Du darfst als guter Christ nicht ...!“ beugen. Das ist aber nicht das Niveau, auf dem wir unser Leben führen sollen. Diese Paare haben aber oft schlicht die *falsche Brille* auf, sehen daher nur undeutlich und verschwommen, sind verzweifelt und leiden unter dem Druck und Zwang der von außen kommenden Forderungen eines Gesetzes. Freunde hingegen erkennen Gottes gute, förderliche, hilfreiche Gedanken hinter seinem Wort - suchen seinen Rat und *wollen* von sich aus, also *von innen her motiviert*, seine Wege gehen, eben als seine Freunde! Ich kann dir gar nicht sagen, was für eine Freude es ist, wenn wir dann im Gespräch gemeinsam die richtige Perspektive finden, den wunderbaren und guten Plan Gottes *hinter seinem Wort* entdecken und zusammen etwas von seinem liebevollen Herzen, von seiner überwältigenden Güte und großartigen Gnade erkennen. Wieviele Tränen, erst der Buße, dann der Erleichterung und schließlich der puren Freude sind da schon geflossen. Es haut mich immer wieder um und begeistert mich jedesmal aufs Neue, wenn ein solches Paar die *Diener-Ebene* verlässt und auf das Level *Freunde Gottes* wechseln kann.

EIN FREUND, EIN GUTER FREUND ...

Wir könnten das jetzt an vielen anderen *Darf-ein-Christ-Fragen* durchdeklinieren, aber schon an diesem konkreten Beispiel wird sehr schön deutlich, was für ein himmelweiter Unterschied zwischen einem Leben als *Knecht* und einem Leben als *Freund Gottes* besteht. Wenn du einmal den Galaterbrief studierst, wirst du feststellen, dass er sich eigentlich nur um diese Frage „Knecht oder Freund?“ (d.h. Leben im Fleisch oder Leben im Geist) dreht. Paulus fleht darin regelrecht, dass die Galater aus dem selbstgewählten *Fluch der Knechtschaft* heraustreten und wieder zurück in den *Segen der Freundschaft* kommen mögen.

Galater 3:3-4 In der Kraft des Heiligen Geistes (= als Freunde) habt ihr begonnen, und jetzt wollt ihr aus eigener Kraft (= als Knechte) das Ziel erreichen? Seid ihr wirklich so unverständlich? Ihr habt so große Dinge erlebt! War das alles umsonst – wirklich und wahrhaftig umsonst?

Warum aber ist dies eigentlich so entscheidend wichtig, warum reiten Jesus, Paulus, Johannes und andere biblische Autoren bloß immer wieder darauf herum? Alles, was Gott uns gibt ist - von Anfang bis Ende, von A bis Z, von vorne bis hinten, von oben bis unten, von rechts bis links und ganz tief drin - ein gänzlich unverdientes Geschenk der freien Gnade und Freundlichkeit Gottes. Und das bleibt es auch. Kurz: Freunden macht man Geschenke, Diener erhalten Lohn! Oder um es in den Worten aus Galater 5:13-26 zu sagen: Freunde bringen Frucht (V.22), Diener tun Werke (V.19). Freunde dienen einfach, weil sie Freunde *sind*: von ganzem Herzen, freiwillig, fröhlich und aus eigenem, inneren Antrieb heraus. Sie identifizieren sich mit dem, was ihrem Freund wichtig ist (2.Korinther 8:3-4) und werden so zu Gefährten, zu *Brothers in Arms*, geben sogar ihr Leben für den Freund. Knechte aber verkaufen hingegen lediglich ihre Arbeitskraft. Sie arbeiten oft mit Verdruss und aus Zwang, weil sie es *tun* müssen, es ist nun mal ihr Job. Ihr Herz ist aber nicht dabei.

2.Korinther 9:7 Jeder gebe, wie er sich in seinem Herzen ... vorgenommen hat: nicht mit Verdruss oder aus Zwang, denn Gott liebt fröhliche (= ausgelassene Großzügigkeit) Geber.

Freudig, ausgelassen und großzügig. So kennzeichnet man das Herz von Liebenden, von Freunden. Ein Freund gibt fröhlich, frei und willig, was er sich in seinem Herzen vorgenommen hat und das schätzt Gott ungemein! Du darfst also wirklich ein Freund Gottes sein, also führe nun auch dein Leben als Freund Gottes!

FREIE CHRISTENGEMEINDE KIEL E.V.

Im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR

KONTAKT: **Werftstraße 208, 24143 Kiel** | office@fcgkiel.de | +49 431-9089220

GOTTESDIENST: **Sonntag** | 10.00-11.30 Uhr

PASTOR: **Lars Jaensch** | pastor@fcgkiel.de | +49 431-9089220

YOUTUBE: <https://www.youtube.com/c/FreieChristengemeindeKiel>

WEBSITE: www.fcgkiel.de | FACEBOOK: www.facebook.com/fcgkiel

SPENDENKONTO: **Evangelische Bank e.G.** | BIC: **GENODEFIEK1**

IBAN: **DE18 5206 0410 0106 4072 26**